



Marburger Zeitung

Schreibleitung, Verwaltung:
 Buchdruckerei, Maribor.
 Suročeva ulica 4. Telefon 24.
Bezugspreise:
 Abholen, monatlich ... D. 10.-
 Zustellen ... 11.-
 Durch Post ... 10.-
 Durch Post überliefert ... 30.-
 Ausland: monatlich ... 18.-
 Einzelnummer ... 50
 Sonntags-Nummer ... 1.-
 Bei Bestellung der Zeitung ... der Abonnementbetrag ... für einen Monat, anderthalb für mindestens drei Monate ... zu beantragenden Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt.
 Inzeratannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Suročeva ulica 4 in Ljubljana bei Sestak und Matelic, in Zagreb bei Stadner u. Wölle, in Graz bei Stierreich, in Wien bei Montag, in Brüssel bei allen Anzeigenannahmen.
 Belien.

Nr 211

Dienstag, den 19. September 1922

62 Jahrg.

An unsere Abonnenten!

Trotzdem bereits der halbe Monat September herum ist, sind doch noch große Posten namentlich der auswärtigen Abonnenten ausständig. Die Verwaltung der „Marburger Zeitung“ legt daher den geehrten Abonnenten, die die Zeitung durch die Post zugestellt erhalten, Erlagscheine bei, mit der Bitte, sich derselben zu bedienen, damit in der Versendung des Blattes keine Unregelmäßigkeit eintritt. — Die Verwaltung.

Die Eisenbahnerpragmatik.

In der chaotischen Masse der sogenannten brennenden Fragen befindet sich eine, die zufolge der Umstände, aus denen sie hervorgeht, ohne baldige Lösung zum Krebsgeschaden des staatlichen Organismus wird. Es handelt sich diesmal um die Stellung der Bahnbeamten. Die Eisenbahnen sind im Frieden und im Krieg gleich wichtig und ein geregelter, allen Erfordernissen präzise entsprechender Verkehrsweisen ist nur von einer in Gehalt und Stellung zufriedenen Beamtenenschaft zu erwarten.

Gegenwärtig ist vieles daran auszuweichen. Da wäre z. B. gleich das lange Zuwarten auf die Einführung einer einheitlichen Pragmatik, die die Stellung und Rechte der Bahnbeamten für alle gleich gestalten würde. Jetzt ist notgedrungen auf nicht weniger als fünf verschiedene Pragmatiken Rücksicht zu nehmen: auf jene der Beamten der frühesten österreichischen Staatsbahnen, jene der ungarischen, bzw. serbischen Staatsbahnen und schließlich jene der bosnischen und der Banjaluka-Doorn-Bahn. Abgesehen von dem Umstande, daß jedes dieser Gesetze andere Maßregeln für gewisse Dienstverhältnisse vorseht, was ein ungleichmäßiges Vorgehen der kompetenten Stellen nach sich zieht und verschiedene Reibungen zwischen der Beamtenenschaft verursacht, hat diese Unzulänglichkeit noch wesentlich unangenehmere Folgen. Das Advancement ist nämlich automatisch, aber die Zeit, wie lange der Beamte in einer Rangklasse dienen muß, ist in den verschiedenen Pragmatiken verschieden geregelt. Angenommen den Fall, daß ein früherer Beamter der österreichischen Staatsbahn zu gleicher Zeit mit einem früheren Beamten der ungarischen Staatsbahn in dieselbe Rangklasse gelangt, so avanciert der erste laut seiner Pragmatik bereits nach zwei Jahren, der andere erst nach drei oder noch mehr Jahren. Diese ungleichen Zustände sind natürlich beim Ministerium wohl bekannt, auch wird seitens der Direktion alles getan, um die einheitliche, bereits vorgelegte Pragmatik längstens bis zum Neujahr durchzuführen.

Diese Pragmatik weicht in vielen Punkten von der Pragmatik der übrigen Staatsbahnen ab. Dies ist schon in der Tatsache begründet, daß die sogenannten Unterbeamten beim Verkehrsweisen Leute mit einer mindestens vierklassigen Mittelschulbildung sind und den meisten kleineren Stationen sogar den Vorsteherdienst versehen. Dies unterscheidet sie wesentlich von der Stellung der Unterbeamten in anderen staatlichen Berufsweigen, wo auch Bedienstete unter diesem Sammelnamen öfters gemeint werden.

Im Zusammenhange mit der Ausarbeitung der Pragmatik wurde ebenso wie bei vielen anderen Gelegenheiten der Mangel an gutunterrichteten Persönlichkeiten beim Ministerium schmerzhaft empfunden. Die wenigen, die die Sache wirklich bewältigen, haben alle Hände voll zu tun. Dieser Mangel an geübten, fachmännisch durchgebildeten Kräften wird im Personalstand des Verkehrs-

Orleansland und die Türkei.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

London, 17. September. Die Minister sind in Cecquers zu einer Sitzung zusammengetreten und haben sich neuerlich mit der türkischen Frage beschäftigt. Montag tritt der Kabinettsrat in London zusammen.

Paris, 17. September. Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Washington hat der Oberkommissar der Vereinigten Staaten in Konstantinopel, Admiral Bristol, die telegraphische Weisung erhalten, gemeinsam mit den Alliierten der Not in Smyrna zu steuern, aber keinerlei Verpflichtungen im Namen der amerikanischen Regierung einzugehen.

Dr. Minčić über die Orientfrage.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Belgrad, 18. September. (Mitteil.) Die Blätter berichten telegraphische Mitteilungen der Agence Havas über ein Gespräch, das Herr Dr. Minčić mit dem Korrespondenten des „Matin“ bezüglich der jetzigen Orientverwicklung hatte. Die Meinung des

Paris, 17. September. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Athen soll die Stadt Bursa von türkischen Soldaten und Bauern in Brand gesteckt worden sein. Die Häuser seien geplündert, die griechischen Einwohner ermordet worden.

London, 17. September. Bei dem Brand in Smyrna sind die Gebäude des französischen, englischen und amerikanischen Konsulates vollständig zerstört worden.

Walta, 17. September. (Neuter.) Flüchtlinge aus Smyrna sind hier an Bord des Dampfers angekommen. Ein schottisches Regiment und eine Luftschifferabteilung sind nach Konstantinopel abgegangen.

Die nächste Ministerratsitzung.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Belgrad, 18. September. Bekanntlich hat der Vertreter des Ministerpräsidenten, Herr Timotijević, für Dienstag vormittags eine wichtige Ministerkonferenz einberufen. Es wird die Durchführung eines neuen Gesetzes zur Bekämpfung der Teuerung behandelt werden. Das neue Gesetz hat noch strengere Polizeimaßnahmen vorsehen, welche sofort durchgeführt und die festgesetzten Strafen sofort eingezogen werden. Einzelnen Betroffenen wird erst nachher das Recht zustehen, sich beim Staatsrat zu beschweren. Ebenfalls würde man im Bundesgesetz die Ermächtigung erteilen, daß die konfiskierte Ware sofort auf dem Markt ver-

kauft werden kann. Dieser Ministerrat wird auch über die Frage des Prinzen Georg und seine Abreise nach Nik Beschlüsse fassen. Minister Timotijević wird außerdem mitteilen, daß künftighin die Ministerratsitzungen jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag abgehalten werden und daß an diesen Tagen alle Minister in Belgrad sein müssen. Es ist charakteristisch, daß schon seit einigen Tagen keine radikalen Minister sich in Belgrad befinden. Die Dienstsitzung wird den Vertrag mit der tschechoslowakischen Republik über die Ausfuhr unseres Weines und über die Einfuhr böhmischen Bieres zu ratifizieren haben.

weilens immer fühlbar. Man braucht die Ursache nicht weit zu suchen: sie liegt in der Gehaltsfrage.

Wo in so teuren Zeiten der Anfangsgehalt mit 2400 Kronen angelegt ist, um nach 15 Dienstjahren zur hohen Höhe von 5500 Kronen zu steigen, ist das Auscheiden der tüchtigen, an Familienrückichten nicht gekündigten Kräfte etwas selbstverständliches. Hat selbst der Vorsteher einer Direktion kaum 8000 Gehalt, so nimmt es weiter kein Wunder, daß die verantwortungsvollen Vorsteherposten an den Bahnstationen Beamten und Unterbeamten mit kaum zwei bis drei Jahren Dienstzeit anvertraut werden müssen, weil keine erfahrenen Beamten mehr da sind. Solche Umstände spiegeln sich dann natürlich auch in der Funktionierung des ganzen Verkehrsapparates ab.

Früher hatten die Bahnbeamten um 25% mehr Gehalt als die übrige Beamtenenschaft, weil ihr Dienst eine größere Anstrengung und Verantwortung mit sich brachte. Nach der politischen Unifikation wurde ihnen dies genommen, und zwar aus ungenügender Kenntnis der Sachlage an kompetenter Stelle. Mit den vor nicht langem zugewiesenen 2 Dinar per Tag als Gehaltszuschuß für das i. d. Fachpersonal ist kein vollständiger Ersatz geschaffen. Die Gehälter müssen durchwegs erhöht werden, ebenso alle Teuerungszulagen. Bezüglich des Quartiergeldes wurden ebenfalls Verordnungen erlassen, durch die sich die Bahnbeamten als geschädigt erachten. Auch gewisse Ungleichheiten bezüglich der Nachdienstzulage sind zu kompensieren. Um

gutes, intelligentes Material in den Verkehrsdienst zu bekommen, ist es notwendig, den Gehalt der Aspiranten auch danach zu bemessen. Bekommt ein Praktikant bei der Bahn, bei absolut unzulänglichem Gehalte, nur 21 Dinar Teuerungszuschuß täglich und in jedem anderen Staatsdienst mindestens 26 Dinar, so liegt es auf der Hand, daß dem Verkehrsweisen keine Auswahl freisteht. Mit der erwähnten Pragmatik muß auch die Pensionsfrage präzise geregelt werden. Vorderrhand bekommen diejenigen Beamten, die bis zum Mai 1921 pensioniert worden sind, das Geld in Kronenwährung ausgezahlt, die späteren Pensionisten in Dinarwährung. Das diensttunende Personal ist über die Berechnung seiner Dienstjahre bezüglich der Pension nicht im Klaren. Man hofft allerdings, daß man nicht von der bei uns üblichen Norm abweichen wird, man nimmt es vielmehr als selbstverständlich, nur möchte man doch eine gesetzlich präziserte Sicherheit für diese Aufnahme haben.

Dies wären so in großen Zügen die herbstlichen Sorgen, die der Staat den Beamten rasch abnehmen müßte. Die Organisationen sind alle daran, um ihren Einfluß geltend zu machen, denn wenn nichts zur Besserung der Lage geschieht, so scheiden die Besten aus dem Dienste. Die Direktion tat, was sie in ihrer engen Machtbefugnis tun konnte: sie übernahm den Konsum. Viel wird jedoch bei den gegenwärtigen Nahrungspreisen nicht zu machen sein. Eine ausgiebige Gehaltserhöhung ist das einzige Richtige.

Widerstand gegen eine internationale Kontrolle in Oesterreich.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 15. September.

Zwölf Tage ist es her, seitdem das letzte Zeitungsblatt das Licht der österreichischen Welt erblickt hat, zwölf Tage, daß die „Jungfer der Unglückseligen“, wie Wien und ganz Oesterreich mit sinnemäßer Abänderung des bekannten Liebeswortes heutzutage genannt zu werden verdient, unberührt von dem Strom des Weltgeschehens oder wenigstens von dessen Kenntnis dahliegt. Die gleichmütige Ergebenheit, mit der die Bevölkerung solche Verschärfung ihres Bewußtseins auf sich nimmt, paßt ausgezeichnet zu dem mehr als orientalischen Fatalismus, den uns unsere Erfahrungen seit den Tagen des Umsturzes angewöhnt haben. Die Absperrung Oesterreichs ist eine ungemein gründliche. Wäre der Bezug ausländischer Blätter durch unsere Valutakonten nicht ohnehin längst schon zum unstatthafsten Luxus gestempelt worden, so hätten die ausländischen Zeitungsblätter ihrerseits dafür gesorgt, daß nicht etwa fremdländische Nachrichtenkonterbande eingeschleppt werde. Geschäftstüchtige Zeitungsunternehmungen in Prag und Preßburg haben nämlich einige Tage lang daran gedacht, den Wiener Zeitungsleser auf dem Gebiete der Tageslektüre an die moderne Erziehungswirtschaft zu gewöhnen. Aber die Streikposten der Ausständischen haben die betreffenden Zeitungsballen einfach konfisziert und als Altpapier verkauft. Ueber die Rechtmäßigkeit solchen radikalen Vorgehens macht sich der gelehrte und geübte Neu-Oesterreicher längst keine Gedanken mehr. Im allgemeinen aber überwiegt hierzulande die geduldige Erkenntnis: „Wir erfahren es ohnehin früh genug.“ Mit diesem „es“ sind aber eher die täglichen Preiserhöhungen gemeint, als die sogenannte Rettung Oesterreichs, von der die Mentalität der spekulierenden Wiener Gegenwart weit mehr ein Sinken der Börsenkurse erhofft, als ein Sinken der Lebenskosten.

Der österreichische Bundeskanzler ist mit hoffnungsgeschwelter Brust aus Genf zurückgekommen und er hat vorgestern im Ausschusse für Neuheres, allerdings infolge des Seherstreiks mit gleichzeitigem Ausschluß der Öffentlichkeit, mitgeteilt, daß es sich nur mehr um lumpige zwei oder drei Wochen Gnadenfrist handle, die der gegenwärtigen österreichischen Regierung gewährt werden sollten. Dann aber würde das Unwiderstehbare zum Ereignis, die Pfunde würden uns förmlich über den Kopf schlagen, und die Gesundung des österreichischen Staatshaushaltes würde sich dank der Kredithilfe geradezu im Flugstempo vollziehen. Die Mitteilungen des Herrn Seipel im Ausschusse wurden durch vielstündige Couloirinformationen ergänzt. Vom Völkerbundredirektor ist allerdings überhaupt keine Rede mehr, wohl aber hat sich das Fünferkomitee des Völkerbundes mit der Garantieforderung für ein von Italien, der Schweiz und der Tschechoslowakei zu verbriefendes Darlehen befaßt. Dabei teilte der Kanzler im Ausschusse die Meinung mit, daß die Tschechoslowakei hier auch Jugoslawien vertritt. Das habe Minister des Neuheres Minčić ausdrücklich erklärt. Was Herr Seipel aber nicht offiziell mitteilte, wogegen es seine Gerechtigkeit über alle Dächer rufen, ist die angeblich bereits vorhandene prinzipielle Zusage der amerikanischen Bankengruppe Morgenthau und Kahn, unter gewissen Voraussetzungen und nach vorheriger Erfüllung der vom Völkerbundskomitee festzustellenden Bedingungen diese

Anleihe in Amerika zu placieren. Solche Bedingungen sind die Einsetzung einer internationalen Finanz- und Verwaltungskontrolle, die Umwandlung der Reichswehr in eine Miliz und die Verstärkung der österreichischen Gendarmerie, eventuell unter Kommando ausländischer Offiziere.

Vor Tisch, will sagen, bevor man sich in Genf an den grünen Tisch setzte, las man's einigermaßen anders. Vor einer Besetzung Österreichs, zumindest von internationaler Gendarmerie war die Rede. Allerdings ist auch jetzt die Frage offen, wie der Bundeskanzler das Kunststück zusammenbringen will, diese Bedingungen zu erfüllen, ohne die sozialdemokratische Partei zur Auspielung ihrer letzten Trümple, sogar zur Auslieferung eines Generalstreikes zu reizen. Daß weder die amerikanischen Kreditgeber, noch auch die europäischen Garanten dieser Kredite sich damit zufrieden geben würden, wenn der Kontrollor von Zeit zu Zeit dem österreichischen Schatzkanzler eine Verdauungsvisite im alten Prinz-Eugenpalais in der Wiener Johannesgasse abstatten würde, ist ziemlich einleuchtend. Als zukünftiger österreichischer Finanzkontrollor wird Oberst Causey genannt, der sich von den anderen, auch so zahlreichen platonischen Helfern und Freunden, die in den letzten Jahren unter uns gewirkt haben, dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß sich um seinen Namen wenigstens kein Mythentanz gelungener oder mißlungener Börsenmanöver schlingt. Aber auch eine von einem so wohlwollenden Manne, wie es unbestreitbar Oberst Causey ist, ausgeübte Kontrolle ist undenkbar, ohne daß ein mehr oder weniger sanfter Zwang die von dem Finanzkontrollor als unumgänglich notwendig erklärten Einsparungsmaßnahmen und Wirtschaftsmethoden unterstützt. Ob dieser Zwang aber durch eine internationale Gendarmerie ausgeübt wird oder durch eine österreichische Miliz, die doch auf jeden Fall ein Gegengewicht gegen die bisherige österreichische Wehrmacht bilden müßte, wird der österreichischen Sozialdemokratie ungemein gleichgültig sein. In beiden Fällen wird sich diese Partei sagen müssen, daß es um ihre Vorherrschaft in Österreich während der nächsten Jahre geht.

Schwere Gewitter ziehen gegen das Kabinett Seipel herauf. Und bereits in der vorgestrigen Sitzung des Ausschusses war das Wetterleuchten deutlich sichtbar. Von sozialdemokratischer Seite wurde ein Antrag eingebracht, der die Finanzkontrolle ausdrücklich auf die Einhaltung der in den Verträgen festgesetzten Bedingungen bezüglich der Verwendung der Auslandskredite und bezüglich der Sicherung ihrer Verzinsung festlegen will. Die Schwierigkeiten, denen der Bundeskanzler bei seinen eigenen Parteigenossen begegnet, zeigten sich aber darin, daß auch der schließlich angenommene Antrag seiner eigenen Parteigenossen auf eine österreichische Selbstständigkeitsfatale hinausläuft und desgleichen die Handlungs- und Verhandlungsfreiheit des Kanzlers sehr beträchtlich einschränkt. Nimmt man dazu, daß die Notenbankfrage noch keineswegs gelöst ist, daß Anglobank und Länderbank auf der Depo-

nierung des Goldschatzes der neuen Nationalbank im Ausland beharren, daß die Regierung Seipel schon so weit geht, sich mit dem dem Nationalrat vorgelegten Bankgesetz nicht identisch zu erklären, dann wird man verstehen, wenn in politischen Kreisen die Lage der Regierung Seipel bereits als gefährlich gelten.

Telephonische Nachrichten.

Bevorstehende Ankunft König Alexanders in Beograd.

3M. Beograd, 18. September. Aus Cetinje wird gemeldet, daß Vojvoda Vozidar Petrovic, ein naher Verwandter des gemeinsamen montenegrinischen Königs, sich nach Beograd begeben habe.

Minister Pasic in Prag.

3M. Beograd, 18. September. Ministerpräsident Pasic traf in Prag ein. Er wird dort den Gehilfen des Ministers des Aeußeren, Juba Nedic, erwarten, um Berichte entgegenzunehmen, die dem Minister des Aeußeren in den letzten Tagen über die neue Situation im Osten zugekommen sind. Herr Pasic wird wahrscheinlich noch heute mit dem Expreßzug nach Paris fahren, wo bereits der Außenminister Rindis eingetroffen ist. König Alexander, der sich in Paris befindet, wird die Ankunft Pasic abwarten und dann nach Beograd zurückkehren. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß die Beratung zwischen Pasic und Rindis in Anwesenheit des Königs stattfinden wird, um das Verhalten unseres Staates in der jetzigen ersten Situation im Orient festzusetzen.

Abreise Pilsudski nach Warschau.

3M. Beograd, 18. September. Aus Warschau wird gemeldet, daß der Präsident Pilsudski, aus Sinaja direkt nach Warschau abgereist ist. Man spricht, daß König Ferdinand sofort nach seiner Krönung, also in der zweiten Hälfte des Monats Oktober, Pilsudski den Besuch erwideren wird.

Ein Zirkular an die Lehrkräfte in den Provinzen.

3M. Beograd, 18. September. „Breme“ meldet aus Sarajevo: Die Abteilung der Provinzverwaltung für die Volksschulbildung sandte an alle Schulen in der Provinz ein Zirkular, in dem die Lehrkräfte aufgefordert werden, ihre Aufmerksamkeit auf die Schullinder zu lenken. In der letzten Zeit wurden nämlich in den bosnischen Schulen mehrere Fälle unklarer Erscheinungen bei den Schullindern festgestellt. In einer Volksschule und in fünf Mittelschulen haben die Kinder durch Durchstreichen, Durchbohren und Aufzeichnung von verschiedenen Bemerkungen alte direkten Hochverrats und Majestätsbeleidigungen begangen. Die Lehrkräfte, denen bewiesen wird, daß sie solche Dinge dulden, werden sofort für immer entlassen und die Kinder aus allen Schulen ausgeschlossen werden.

Ausstellung des landwirtschaftlichen Vereines in Zagreb.

3M. Zagreb, 18. September. Gestern vormittags wurde hier auf feierliche Weise die Ausstellung des landwirtschaftlichen Vereines eröffnet. Der Eröffnung wohnte auch der Ackerbauminister Pucelj bei, der eine kurze Ansprache hielt. Außer dem Minister Pucelj waren auch noch andere Vertreter der Beograder Regierung und Vertreter der Zagreber Statthalterei anwesend.

Der Streik der französischen Seelenf.

3M. Paris, 17. September. Nach den Morgenblättern ist der Streik der Seelenf. nur zum Teile durchgeführt worden. Nach den Erklärungen des Generalsekretärs des Seelenfverbandes wird die Arbeit im allgemeinen wieder aufgenommen. Es werde aber alsbald eine direkte Aktion gegen die Reber unternommen werden.

Kurze Nachrichten.

3M. Prag, 17. September. „Tribuna“ meldet, daß die Wittkowitz Eisenwerke im Laufe dieser Woche den Betrieb für Stahlhütten und Walzwerke einstellen werden.

3M. Genf, 17. September. Der Finanzausschuß hat gestern nachmittags nach langwierigen Verhandlungen das Budget des internationalen Arbeitsamtes, das Ausgaben in der Höhe von etwas mehr als 8 Millionen Franken vorsieht, genehmigt.

3M. Beograd, 18. September. Herr Miroslav Janovic, Chef der politischen Abteilung im Ministerium des Aeußeren, wird zu unserm diplomatischen Vertreter in Rijeka bestimmt werden.

3M. Beograd, 18. September. Minister Dr. Arstich, der erwartet wird, um die Plenarsitzung des Demokratischen Klubs einzuberufen, meldet, daß er erst am Dienstag in Beograd eintreffen werde. Er wird auch dem Ministerium bewohnen, der an diesem Tag um 9 Uhr vormittags stattfindet.

3M. Beograd, 18. September. Aus Paris wird gemeldet, daß der König und die Königin sich am 25. d. von Paris nach Beograd begeben werden.

Marburger und Tagesnachrichten.

Ankauf einer Villa in Bled für die griechische Kronprinzessin. Die griechische Kronprinzessin Elisabeth, eine Schwester unserer Königin, kauft die Villa „Bela“ in Bled. Diese Villa ist eine der schönsten in ganz Bled.

Kurs in der russischen Sprache. Die Einschreibung für Anfänger und Fortgeschrittene findet am 22. d. von 6 bis 7 Uhr abends in der Realschule statt. Dortselbst sind auch die notwendigen Lehrbücher erhältlich. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Dinar monatlich für zwei Stunden (von 6 bis 7 Uhr abends) wöchentlich.

Städtische Badeanstalt. Die städtische Badeanstalt wird wegen Verlängerung der Sommerbeausstellung auch diese Woche an mehreren Tagen geöffnet sein, und zwar Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Bannerbäder sind an diesen Tagen allen Parteien zugänglich. Das Dampfbad ist am Donnerstag und Samstag für Herren, Freitag für Frauen geöffnet.

Oesterreichische Kronen als Eintrittskarten. In Ungarisch-Gradiß veranstaltete am Sonntag den 3. d. M. der Turverein der tschechischen kommunistischen Partei ein Festturnen. Als Eintrittskarten wurden österreichische Ein- und Zweikronennoten verwendet, so daß die Veranstalter für eine tschechoslowakische Krone 2700 Stück österreichische Einkronen-, bzw. 1350 Zweikronennoten erhielten. Rechnet man den niedrigsten Herstellungspreis von 4000 Eintrittskarten mit 100 tschechoslowakischen Kronen, so sieht man, daß die Veranstalter 98 tschechoslowakische Kronen ersparten, da sie um den Betrag von zwei tschechoslowakischen Kronen 400 österreichische Kronen als Eintrittskarten verwendeten.

Minderjährige Knaben als Einbrecher.

Zwei minderjährige Knaben aus Krupina kamen nach Zagreb und verübten einen Einbruchsdiebstahl in der Wohnung des L. Bogdanovic am Wilsonov trg Nr. 8. Sie verließen den Diebstahl auf die Weise, daß sie sich zuerst in den Hof eines Hauses in der Meduliceva ulica schlichen, dann über eine Mauer in den Hof eines Gebäudes am Wilsonov trg kletterten, um endlich in die erwähnte Wohnung zu gelangen. Dort entwendeten sie Kleider, Wäsche und was sie sonst fanden, und veräußerten dann die gestohlenen Waren. Helfershelferdienste leistete ihnen dabei ein gewisser Frango Ladicar aus Puhljana, der von der dortigen Polizei gesucht wird. Auch er wurde verhaftet.

Selbstmord eines Russen. Aus Beograd.

17. d., wird gemeldet: Vorgestern nachmittags erhängte sich in Beograd in einem Zimmer des Hotels „Srbija“ Ivan Protopop, Fabrikant aus Moskau. Er lebte schon längere Zeit mit seiner Frau als Emigrant in Beograd. Es ist anzunehmen, daß der Grund des Selbstmordes in seiner schwierigen materiellen Lage liegt. Protopop stand im 39. Lebensjahre.

Marburger Männergesang-Verein. Die Vereinsproben beginnen Dienstag den 19. d. abends. Die Vereinsleitung ersucht um vollständiges Erscheinen.

Selbstmord einer Vitriolattentäterin. Die aus Novosad 17. d., gemeldet wird, überzog die in Scheidung begriffene Frau des dortigen Kaufmannes Daniel Blij ihren Mann mit Vitriol, das ihn so schwer verbrannte, daß er wahnsinniglich das Augenlicht verlor. Die Attentäterin wurde von der Polizei verhaftet. Sie machte den Eindruck einer nervenkranken Person, benahm sich äußerst sinnlos, wurde aber von Zeit zu Zeit von Versträpfen befallen. Die Folgen ihrer Tat haben die Frau so gelyncht, daß sie sich vorgestern nachmittags in einem unbesetzten Augenblick in ihrer Zelle mit einem

Mag auch die Liebe weinen...

76 Roman von Fr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)

„Soheits Güte ist ja überaus groß, und doch wage ich zu widersprechen. Meine Tochter verdient Soheits milde Beurteilung nicht. Die Kinder haben sich ihren Eltern zu fügen und ihnen gehorham zu sein.“ „Herr Oberförster, wollen Sie der Tochter durchaus mit solch mittelalterlicher Strenge entgegentreten? Lassen Sie Ihr Kind doch nach seinem Wunsch und Willen glücklich werden! Und das wird sie sicher, denn Förster Berger ist ein vornehm denkender Mensch. Er besitzt meine volle Sympathie. Ich habe ihn schon zum Oberförster in meinen Heimstädtischen Besichtigungen ernannt. — Und das übrige besprechen wir morgen — ich komme selbst mal hinaus, bin so wie so lange nicht in Steinfurt gewesen.“ Der Herzog neigte verabschiedend den Kopf. „Zählen Sie also morgen auf mich; ich werde jedenfalls schon zum Frühstück da sein — ein Frühstück in der Oberförsterei nimmt man schon mit.“

Der Oberförster war wie betäubt; er mußte nicht, wie er hinausgekommen. Die Güte des hohen Herrn war überwältigend; förmlich wehrlos war er dagegen gewesen.

Und mit welchem Wohlwollen er von Erich Berger gesprochen! Es war beinahe

unglaublich! Weiß Gott, der Berger hatte ja etwas an sich, daß man ihm gut sein mußte und, wenn er es genau durchdachte, trug er die geringste Schuld an dem ganzen Skandal! Ganz im Innern meldete sich das Gerechtigkeitsgefühl des Oberförsters, das, sonst ein Hauptmerkmal seines Charakters, in diesem Fall geschwiegen hatte.

Wie groß und vornehm der Herzog dachte, daß er seinem verdienten Beamten im unmittelbaren Anschluß an jenen Glanz die Gerngung seines Besuches bot! Herr von Eggert atmete erleichtert auf. Es war das einzige Mittel, seine ganz fassungslose Frau wieder ein wenig aufzurichten und die Loren Mäuler der lieben Nächsten zum Schweigen zu bringen, wenn es laut wurde, welch großer Huld er sich trotz des unklaren Vorfalles beim Herzog erfreute. Ein wenig anders war ihm doch zumute, jetzt, auf der Heimfahrt, obwohl sein Zorn auf Jutta noch derselbe war! —

Der Herzog hatte Wort gehalten. Sein Besuch wirkte wunderbar beruhigend auf die erregte Stimmung im Dorfe Steinfurt und in der Oberförsterei. Die Sympathie der Dorfbewohner hatte auch mehr dem jungen Liebespaar als dem verlassenen Bräutigam und den Eltern gegolten. Das hätte man dem Fräulein Jutta gar nicht zutraut, daß sie lieber eine einfache und arme Frau Försterin werden wollte, als eine reiche und vornehme Frau Hellwig. Weil sie den Ber-

ger gar so unmenslich liebte! Das eben brachte sie den schlichten Dorfbewohnern so nahe.

Der Herzog hatte auch nicht verfehlt, bei dem Rittergutsbesitzer Hellwig mit vorzufahren, nachdem er in der Oberförsterei ein sehr gutes Frühstück eingenommen, dort längere Zeit verweilt und auf das Liebeswunderbilde mit der Frau des Hauses geplaudert hatte. Seine gütigen und klugen Worte hatten auch in der Familie Hellwig bestänstigend gewirkt.

Siebenundzwanzigstes Kapitel

Pfingstfreude lag über dem Walde. Der weißstämmigen, schlanken Birken jartgrüner Blätterkronen wurde vom leichten Winde bewegt. Reizvoll leuchtete das Blau des Himmels durch das grüne Blättergewölbe der ragenden Eichen und mächtigen Buchen, aus dem der jubelnde Gesang der Vögel erklang.

Der Herr, der in Erichs Begleitung ging, atmete tief die würzige, belebende Walblust ein, und seine eingefallene Brust weitete sich. Er nahm den Hut ab und ließ sein graues Haar im Winde spielen.

„Erich, hier muß man gesunden — und Frieden finden! Dein Reich ist schön! Auch deine Mutter hat ihn hier gefunden?“

„Sie hat ihn hier gesucht, Vater — gefunden?“ Erich schüttelte den Kopf. Dem

andern traten die Tränen in die Augen. Er blieb stehen und sah seinen Begleiter an.

„Erich, wir haben uns nun ausgesprochen — wir sind versöhnt — du trägst keinen Groll mehr gegen mich?“

„Nein, Vater! Das alles liegt hinter mir, und wir wollen nicht mehr darüber sprechen. Ich bin ja nicht der am meisten Verleumdete Teil gewesen! Um unserer Mutter willen bin ich froh, daß sich alles noch so fügt, daß der Abend ihres Lebens sie entschädigt für alles, was sie hat leiden müssen.“

Wortlos drückte Graf Ottomar Almbrecht ihm die Hand, in seinem Blick auf ihn blickend, der sein Sohn war. Schweigend gingen sie dann nebeneinander, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

Erich war tiefgegriffen durch das Wiedersehen mit seinem Vater. Er hatte bald in dem früh Gestarteten, der an Graf Rüdigers Seite das Rupee verlassen, den Mann erkannt, der vor sechzehn Jahren im großen Brunnhof des Schlosses Lengefeld ihn und die Mutter mit leeren Worten abspeiste; mit Worten, die sich tief in das Herz des vierzehnjährigen Knaben gegraben und ihn zu dem eisernen, unbeugsamen Charakter geschmiedet hatten, der er jetzt war. . .

Doch in dem ergreifenden Augenblick, da der Legationsrat ihm den Vater zuführte, und ihre Hände ineinander ruhten, ihre Augenpaare ineinander blickten — in diesem Augenblick schwand jede Bitterkeit, die

entzweigerten Kopf hoch erhängte. Als man die Tat bemerkte, war die Frau bereits tot.

Ein Opfer seines Berufes. Aus Mez wird gemeldet: Ein Mitarbeiter der Wissenschaft ist der hiesige Arzt Dr. Reif, der Gründer des Institutes für Radiologie und Radiotherapie im Blandinenspital, dem jetzt die rechte Hand abgenommen werden mußte. Seit 1909 hatte sich Dr. Reif mit der Anwendung der Röntgenstrahlen beschäftigt und zahlreiche Kranke mit Erfolg behandelt. Bereits 1910 verursachten die für den ausübenden Arzt so gefährlichen Strahlen den Verlust des kleinen Fingers der rechten Hand. Seither verbreiteten sich Geschwürbildungen auch an den anderen Fingern und der äußeren Handfläche, so daß die Amputation der ganzen Hand notwendig wurde.

Vor der Polizei in den Tod. Aus Budapest, 17. d., wird gemeldet: Gestern wollte ein Detektiv den 34-jährigen Kaufmann Eugen Feldmann aus seiner Wohnung zur Polizei vorführen. Feldmann folgte dem Detektiv, als aber auf dem Gang des zweiten Stockes angelangt war, sprang er in den Hof hinunter, wo er tot liegen blieb.

Erleichterung bei Verzollung von Postpaketen. Das Handelsministerium ersucht um Aufnahme folgender Zeilen: Laut Kundmachung im Uradni list Nr. 95 werden alle Postpakete, die bis inklusive 1. September d. J. hier einlangten, auch ohne vorherige Bewilligung des Devisenausschusses der Narodna banka (Odborene) verzollt, jedoch ist auf jede solche Deklaration eine Tage von 13 Dinar beim Zollamt zu erlegen. Bezüglich Postpakete, die nach dem 1. September hier einlangten, wurde verfügt, daß der Adressat binnen 8 Tagen die Einfuhrbewilligung vorzulegen hat, widrigenfalls die Sendung dem Absender retourniert wird. Diese Bestimmungen betreffen jedoch nicht die Privatpakete, die verschiedene Waren bis zum Werte von 100 Dinar für Eigenbedürfnisse einführen, sowie auch nicht Sendungen von Musterkollektionen.

Die Staatskurse vom 1. bis 30. September. Laut Verordnung des Finanzministeriums sind in der Zeit vom 1. bis 30. September bei Entrichtung von Zinsen die fremden Währungen nachfolgend zu berechnen: Napoleon 320 Din., türkische Lira 360 Din., englisches Pfund 373 Din., Dollar 82 Din., Schweizer Franken 6,72 Din., griechische Drachme 1,87 Din., italienische Lira 3,87 Din., deutsche Mark 0,10 Din., tschechische Krone 2,20 Din., 100 österreichische Kronen 0,16 Din., 100 ungarische Kronen 6 Din., 100 rumänische Lei 69 Din., 100 bulgarische Levi 51 Din., 100 spanische Pesetas 1300 Din., 100 holländische Gulden 3240 Din., 100 dänische Kronen 1807 Din. und 100 polnische Mark 1,30 Din.

Der Text des Vertrages mit der Tschechoslowakei bezüglich der Biereinfuhr und der Weineinfuhr. Der Text des Vertrages, der zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei über die Weinausfuhr und Biereinfuhr aus der Tschechoslowakei abgeschlossen wurde, lautet wie folgt: 1. Die tschechoslowakische Republik verpflichtet sich, die Einfuhr von 150.000 Hektolitern Wein aus Jugoslawien in Fässern und Zisternen zu gestatten. Jugoslawien verpflichtet sich seinerseits, die Einfuhr von 1.500.000 Hektolitern Bier aus der Tschechoslowakei zu gestatten. 2. Beide Vertragsstaaten verpflichten sich, alle Bier- beziehungsweise Weineinfuhren auf ihren Eisenbahnen oder auf anderen Verkehrsmitteln schnellstmöglich zu befördern. 3. Um den Verkehr mit den oben erwähnten Artikeln zu beschleunigen, verpflichten sich die beiden Ver-

er noch gehabt, und mich dem heiligen Gefühl, dem er durch das Wort „mein Vater“ Ausdruck verlieh. Tränen umschleierten seine Augen, unendlich nur sah er, wie sein Vater sich auf Knieen stürzte, von seinen Gefühlen überwältigt, unfähig, ein Wort zu sprechen. Ottolar Altvorden schaute nur — er konnte es noch nicht fassen, daß dieser herrliche Mensch sein Sohn war, und auch sein Sohn sein wollte! Welche unverdiente Gnade des Himmels!

Der Legationsrat blieb auf der kleinen Station bis zum nächsten Zuge, der ihn weiterführen sollte nach Bredewitz, zur Frau Pastor Lohsing, um von da die beiden jungen Mädchen Jutta und Lore wieder nach Hause zu holen. Erich hatte ihn in alles eingeweiht, und jetzt war der Augenblick gekommen, da Jutta erfahren durfte, wenn sie ihr Herz geschenkt. Ihre Liebe hatte die Probe bestanden und sollte nun belohnt werden.

(Fortsetzung folgt.)

tragsstaaten, das Zollverfahren und deren Formalitäten zu vereinfachen. Zu diesem Zweck werden die Zoll- und Steuerbehörden der beiden Staaten die Staatsstempel anerkennen, mit der der Inhalt der Fässer in Litern vermerkt wird. Die Literaufnahme der Fässer und die Ursprungszertifikate müssen den Frachtbriefen in einem Exemplar beigelegt werden. 4. Die gesamte Zufuhr von Wein in Fässern und Zisternen aus Jugoslawien nach der Tschechoslowakei unterliegt allen Staatsvorschriften. Bei der Einfuhr von Bier in Fässern wird das Zollverfahren nach dem Abzug von 20% des Bruttogewichtes vorgenommen. 5. Die Behörden, die den Handel mit Devisen zwischen den beiden Vertragsstaaten regulieren, werden den Importeuren die Einfuhrbewilligungen für den Devisenankauf erteilen. 6. Den legitimierten Weineinfuhrern ist es gestattet, ohne Zoll und andere Vermögensabgaben Most in halbi Literflaschen in die Tschechoslowakei einzuführen. Der Vertrag tritt mit dem Tage der Ratifizierung in Kraft und gilt für 12 Monate. Falls einer der Vertragsstaaten das vereinbarte Kontingent erschöpft hat, werden Verhandlungen wegen Festsetzung eines neuen Kontingentes gepflogen.

Die Holzauzufuhr nach Italien. Nach italienischen statistischen Daten hat Jugoslawien in den ersten drei Monaten rund 75.000 Tonnen Holz nach Italien ausgeführt.

Kerkerische Hofsieferungen. In der Intendantur des Draubivisionskommandos in Ljubljana findet am 27. d. um 10 Uhr vormittags die schriftliche Offertitation über die Lieferung von 1.500.000 Kilogramm Hafer für die Garnisonen Ljubljana, Celje und Maribor statt. Die Verkaufsbedingungen liegen in der Intendantur in Ljubljana zur Einsicht auf.

Die Stadt der Scheidungen. Diejenige Stadt der Welt, in der heute die meisten Scheidungen stattfinden, ist Fiume, weil es Italien benachbart und dort die Scheidung verboten ist. Daher kommen die ehemündeten Italiener in Scharen nach dem neuen Freistaat, und da jeder Bürger und jede Bürgerin von Fiume das Recht haben, sich scheiden zu lassen, soviel sie wollen, so genügt es, wenn der Scheidungslustige sich als Bürger von Fiume neutralisieren läßt. Das haben seit 1920 15.000 Italiener getan, und diese Ziffer stimmt mit der Zahl der Ehescheidungen überein, die in derselben Zeit in Fiume vollzogen wurden. Man kann sehr zweifelhaft sein, ob die völlige Freiheit der Scheidung den Bürgern nützlich ist; aber in dem besonderen Falle, in dem sich die frühere Hauptstadt d'Annunzios befindet, ist sie zu einer Quelle des Reichtums geworden. Die 15.000, die an diesen gesegneten Gestaden ihr Ehejoch von sich werfen wollten, sind in ihrer Freude recht freigebig gewesen und haben außer den recht bedeutenden Gebühren noch große Summen dazulassen. Pakte auf das alte Oesterreich, zu dessen Nachfolgestaaten Fiume gehört, der Waffspruch: „Du glückliches Oesterreich, heirate!“ so kann man der Stadt der Scheidungen zuzurufen: „Du glückliches Fiume, scheide!“ Aber nicht nur geschieden wird in Fiume, es wird auch wieder geheiratet, und zwar werden so viele neue Ehen geschlossen, daß man glauben muß, die Männer wollten nicht so ihre alte Last abwerfen, als eine neue auf sich nehmen. Da beginnen aber die Schwierigkeiten. Wenn ein Mann sich wieder verheiraten will, so ist der Fall verhältnismäßig einfach. In beiden Staaten werden den Kindern aus erster Ehe die gleichen Rechte zugesprochen; bei den Kindern aus zweiter Ehe ist es schon verschieden, denn Fiume erkennt die Rechte dieser Nachkommen an. Italien weiß nichts von ihnen, da es keine Scheidung hat. Viel schwieriger jedoch liegen die Dinge, wenn es sich um eine Frau handelt, die sich scheiden lassen will. Im „Corriere della Sera“ wird ein Fall erzählt, in dem eine Dame sich in Fiume naturalisieren ließ, um sich scheiden zu lassen. Der Mann war damit einverstanden, konnte aber nicht selbst Bürger von Fiume werden, da er als italienischer Beamter seinen Posten verloren hätte. Die Dame wird in Fiume ohne weiteres geschieden; aber sie heiratete nun wieder einen Italiener und hat das schwere Verbrechen der Bigamie begangen, denn das italienische Recht gestattet ebenso wenig die Scheidung wie die Naturalisierung einer verheirateten Frau, die also dem italienischen Recht untertan bleibt. Nun soll es auch öfters vorkommen, daß italienische Beamte sich doch in Fiume naturalisieren lassen, die Scheidung erlangen und dann zurückkehren, als wenn nichts geschehen wäre.

re, so daß verschiedene Beamte des italienischen Staates tatsächlich Ausländer geworden sind.

Sonntag den 24. d. Ausstellungseröffnung um 8 Uhr! Alle zum Hauptplatz (Glavni trg)! Ausstellung nur vormittags!

Aus dem Gerichtssaale.

(Schwurgericht.)

Ihr Kind ermordet. Die 21-jährige Maria Pivec, Arbeiterin in Stara gora, stand heute vor den Geschworenen unter der Anklage des Verbrechens des Mordes nach § 134 und 135/4 St. G. — Die Angeklagte Maria Pivec hatte ein Liebesverhältnis mit dem Besitzersohn Josef Bradic. Dieses Verhältnis blieb nicht ohne Folgen und am 22. Mai d. J. gebar sie ein Kind männlichen Geschlechtes, das den Namen Ivan erhielt. Der uneheliche Vater zahlte in der Folge wöchentlich 40 bis 60 Kronen an Alimenten. Die Mutter war von allem Anfang an von Haß gegen das Kind erfüllt, hauptsächlich deshalb, weil sie in demselben ein Hindernis sah, ein neues Verhältnis einzugehen. Sie pflegte es schlecht oder gar nicht und gab dem armen Häscher so wenig und so schlechte Nahrung, daß das Kind sichtlich abmagerte. Dienstag den 26. Juni arbeitete die Angeklagte in der Nähe ihrer Behausung; bei dieser Gelegenheit ermahnten sie Ivan Ahman und Jera Dolsek, doch einmal nach dem Kinde zu sehen. Sie aber meinte, dies sei nicht nötig, das Kind schlafte sowieso. Daraus schloß die Anklage, daß sie dem Kinde Mohnsaft gegeben habe, um es schlafen zu lassen. Als Ahman und Dolsek, bei denen die Pivec wohnte, am Abend desselben Tages nach Hause kamen, fanden sie das Kind über dem Kopf mit einer alten Toppe zugebedt vor. Es war schon so schwach, daß es nicht mehr weinen konnte. Am 28. Juni erwarb endlich die „Mutterliebe“ der heutigen Angeklagten und sie erklärte ihren Quartiergebern, sie wolle mit dem Kinde zum Arzt gehen. Sie ging auch wirklich fort, kam aber nach nicht langer Zeit wieder und erzählte, das Kind sei auf dem Wege verschieden, bevor sie noch zum Hause des Gemeindevorstehers Svath gekommen sei; beim Arzt sei sie dann natürlich auch nicht mehr gewesen. Auch jetzt noch verständigte sie weder den Gemeindevorsteher, noch sonst wen vom Tode ihres Kindes. Als das Kind am 29. Juni begraben werden sollte, holte man den Totenbeschauer Martin Rojman, der am Halse der Leiche eine zwei Zentimeter lange und einen Zentimeter breite Blutunterlaufene Stelle feststellte. Der auf das Hin herbeigerufene Arzt Dr. Morocutti konstatierte das selbe und auch die Obduktion ergab, daß das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben sei. — Die Angeklagte zeigte bei der heutigen Verhandlung keine Spur von Reue. Nachdem die Geschworene mit der knappen Majorität von 4 zu 8 Stimmen die Mordfrage bejaht hatten, wurde die Angeklagte zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Pivec hörte das Urteil mit ruhiger, beinahe lächelnder Miene an.

Kino.

1. Mariborski bioskop. Montag, Dienstag und Mittwoch wird der Nordisfilmhändler „Sturmflut des Lebens“, ein fünfaktiges Drama mit Gunnar Tolnäs in der Hauptrolle, vorgeführt werden.

Sport.

A. T. S. „Sloga“ (Eintracht). Die Vereinsleitung gibt bekannt, daß das Turnen nach einer monatlichen Pause am 15. d. M. wieder im vollen Umfange aufgenommen wurde. Die Turnstunden sind für folgende Tage festgesetzt: Montag und Freitag Damenturne (7 bis 9 Uhr), Mittwoch u. Samstag von 7 bis 9 Herrenturne, Sonntag vormittags von 9 bis 12 Kinder. Die Trainingsstunden für die Athletensektion sind für Dienstag und Donnerstag von 7 bis 9 Uhr festgesetzt. Neueinschreibungen werden an jedem Turnabend vom Schriftführer entgegen genommen.

Meisterschaftswettbewerb Rapid 1 — Maribor 14:2. Rapid-Reserven — Maribor-Reserven 2:1. Guter Sport — ist in unserer Stadt eine Seltenheit geworden, besonders seit Rapid eine Krise nach der anderen durchzumachen hatte. Den Anstrengungen des Klubs ist es nun gelungen, dem spielstarken Meister von Maribor eine zähe, aufopfernde, gutdisziplinierte Mannschaft entgegenzustellen. Wenn Rapid hält, was es durch sein sonntägliches Spiel versprochen,

so muß sich Maribor stark zusammenschließen, um den Meistertitel zu halten. Den Verlauf des Spieles wollen wir später besprechen, für diesmal sei nur erwähnt, daß gegen jedes Erwarten — nach den Erfahrungen von früher — das Spiel zwar sehr scharf, aber äußerst fair und schön gespielt wurde. Der guten Disziplin beider Mannschaften ist es zu danken, daß es trotz Fehlentscheidungen des Schiedsrichters zu keiner unliebsamen Störung kam. Schiedsrichter Herr Balcek bemühte sich ehrlich, den in scharfem Tempo geführten Angriffen zu folgen, den blühartigen, verwinkelten Situationen gerecht zu werden. Das Spiel der Reserven, das mit einem knappen, aber einwandfreien Sieg Rapids endete, zeigte die starken Hilfsquellen, die beiden Vereinen zur Verfügung stehen. So war der vergangene Sonntag ein Ehrentag für Rapid, ein Ansporn, der hoffentlich zur alten sportlichen Höhe führen wird. — n.

Vom Tage.

Im Strudel des Marktfurzes. In der Gesellschaft im Haag erregt der Selbstmord eines holländischen Bankiers, der während des Krieges ein Millionenvermögen zusammenraffte, großes Aufsehen. Der Bankier Janzen erschien abends auf einem bei Freunden veranstalteten Maskenball in einem aus Tausendmarktscheinen angefertigten Kostüm. Er ließ sich den Um eine halbe Million kosten. Als Gesichtsmaske benutzte er einen neuen Hunderttausendkronenschein. Tags darauf erfuhr man, daß sich der Bankier nach der Heimkehr vom Ball erschossen hatte. Die Feststellungen ergaben, daß Janzen infolge schwerer Valutaverluste seinen Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen imstande war. Er hinterließ ein Schreiben, in dem es heißt: „Die Mark hat mich umgebracht. Sie wird euch alle umbringen, früher oder später!“

Das grüne Band der Eheschließung. Junge Pariserinnen, die die Ehenjagd haben, sich zu verheiraten, haben eine Vereinigung gegründet, die keine Statuten besitzt, sondern auf einer einzigen Einrichtung aufgebaut ist: auf einem Abzeichen. Ein grünes Band oder auch ein grüner Knopf wird die Taille dieser Damen schmücken, und daß helle Leuchten der Hoffnungsfarbe soll jedem deutlich künden, daß die Trägerin den dringenden Wunsch hegt, sich zu verheiraten. Bei dieser neuartigen Einrichtung besteht nur eine Schwierigkeit. Wie ist es, wenn es die Trägerin des grünen Bandes mit ihrem Wunsch nicht ernst meint, sondern damit nur in einer mutwilligen Laune die Männer anführen will? Dieser Gefahr will der Bund der Eheschließenden nach Möglichkeit dadurch vorbeugen, daß nur Damen mit „ernstlichen Absichten“ aufgenommen werden. Die Pariser Blätter begrüßen die Genossenschaft der Grünbänder mit Jubel und erhoffen sich dadurch einen großen Aufschwung des Heiratsens. „Welche Vorteile, welche schönen Aussichten!“ ruft ein Begeisterter aus. „So zahlreiche Mädchen, die zu schwärmen oder zu bescheiden sind, um den Männern ihren größten Herzenswunsch auf andere Weise auszudrücken, erhalten dadurch ein ebenso diskretes wie deutliches Mittel, um sich verständlich zu machen. Und das System steht bisher noch nicht in den Anfängen; es läßt sich sehr leicht weiter ausbauen. Durch die Anbringung des grünen Bandes an verschiedenen Stellen kann man die Zeichensprache sehr viel bereichern und eindringlicher machen. Das Tragen des Abzeichens auf der rechten Seite könnte z. B. für die vorgeesehen werden, die über eine Wittig verfügen, während die Mädchen, die nur um ihrer selbst willen geheiratet werden wollen, dieses bewußte Abzeichen auf der linken Seite tragen. Ein Band könnte bedeuten, daß man einen Beamten oder Lehrer zum Gatten sich wünscht, während die grüne Rosette vielleicht den Offizieren oder ein grünes Fähnchen den Kaufleuten vorbehalten bliebe. So kann diese stumme Sprache außerordentlich bereichert werden. Gibt es überhaupt Mädchen, die nicht heiraten wollen?“

Börse.

Zürich, 18. September. Vorbörsen: Paris 40,45, Zagreb 1,80, London 23,66, Berlin 0,35 1/2, Prag 17,40, Italien 22,45, Dollar 533, österreichische Krone 0,004, Budapest 0,21, Warschau 0,08, Sofia 3,30.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Aus aller Welt.

„Die erste Frau Russlands.“ Unter diesem Titel veröffentlicht Georg Popow in den „Daily News“ einen Artikel, der sich mit der unermüdlich tätigen Gattin und Geschäftsführerin Lenins beschäftigt, die ihr ganze Kraft in den Dienst der Sowjetische gestellt hat. Popow beschreibt ausführlich das Arbeitszimmer von Frau Lenin, das mit Büchern, Akten und Schriftstücken vollgestopft ist, die in geordneter Unordnung überall herumliegen. Er hatte die Erlaubnis erhalten, hier einige wichtige Akten einzusehen und befand sich gerade bei der Arbeit, als eine alte, ganz in Schwarz gekleidete Dame das Zimmer betrat und einen Augenblick am Telefon sprach. Sie machte den Eindruck

eines russischen Großmütterchens aus der guten alten Zeit. Ihr Gesicht wurde beständig durch ein nervöses Zucken verzogen. Als sie wieder hinausgegangen war, erzählte der Besucher, daß die alte Dame Frau Lenin sei. Ihre Arbeitstätigkeit kennt keine Grenzen. Sind ihr doch drei Sonderaufgaben zugewiesen, von deren befriedigender Erfüllung das Wohl und Wehe des bolschewistischen Staates nicht zum wenigsten abhängt: die politische Kontrolle der Schulen, die politische und kulturelle Erziehung der Bauern und die politische Propaganda im Roten Heere. Der erste Satz, den das kommunistische Kind in der Schule lernt, lautet nach Popows Bericht: „Wir sind keine Sklaven.“ Der Verfasser hatte später Gelegenheit, Frau Lenin ein zweites Mal zu sehen.

Als er sich von ihr verabschiedete, bat sie ihn, ihr aus Deutschland eine Anzahl von Büchern und Broschüren über die politische Erziehung der Kinder im Auslande zu senden.

Ein Land, in dem man sich zum Steuerzahlen drängt. Alle, die jetzt unter der Last der hohen Steuern seufzen, sollten sich an den Einwohnern von Papua ein Beispiel nehmen. Wie der Gouverneur dieser britischen Kolonie, J. S. Murray, in seinem letzten Berichte mitteilt, sind auch die Papua-Leute seit kurzem mit der kulturellen Segnung der Steuern beschenkt worden, und zwar muß jedes männliche Wesen im Alter von 16 bis 36 Jahren eine Abgabe entrichten, mit Ausnahme der Polizisten, der Missionäre und der Väter, die mehr als

vier Kinder von einer Frau haben. Um den Eingeborenen die bittere Pille etwas zu versüßen, hat der Gouverneur einen Erlass veröffentlicht, in dem er den Zweck der Steuern leichtvoll erörtert und mitteilt, daß die Einnahmen zum Nutzen der Papuaner, und zwar zu Zwecken der Erziehung verwendet werden sollten. „Das Ergebnis dieser Maßnahme war“, so schließt der Bericht, „daß die Steuererheber in den meisten Teilen des Landes mit großem Jubel begrüßt wurden, und daß alles sich zum Steuerzahlen drängte. Ausschluß vom Steuerzahlen wird als eine Schmach empfunden.“

Kleiner Anzeiger.

Deutschland

Fabrikneue und gebrauchte Schreibmaschinen liefert das 1. Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel Ant. Hub. Legat, Maribor, Slovenska ulica 7. 2991

Kostplatz gesucht für Eduling, gute Milch, Wohnung u. Pflege, womöglich in Nähe der Stadt oder auf dem Lande gegen gute Bezahlung. Gefl. Anträge unter „Gutes Honorar an W.“ 7426

Günstige Kaufschancen für gute Milch werden gesucht. Anfragen bei Schäffer, Kamnica. 7636

Postgeld ist die beste Waise. Lassen Sie Ihren Hund dressieren. Adresse in der Verw. 7645

Kost samt Zimmer an zwei Schülerinnen zu vergeben. Adresse in der Verw. 7643

Realitäten

Gelegenheitskäufe!

Mühle und Guts in Unterbrunn mit Wasserkraft um 3.000.000 jkr. Geschäftshaus mit Bäckerei, Gasthaus und 4 Joch Grund gegen Gelde an der Reichsstraße 1.700.000 jkr. Gasthaus bei Celje 1.200.000 jkr.

In der Umgebung Maribor:

Großgrundbesitz samt Fehlung und Farnisse 8.000.000 jkr. 1 Schlosses Haus, 7 Zimmer, Schweinefütterungen und großer Garten, 1 Wohnung mit 2 Jm. und Zugehör sofort bezugsbar um 650.000 jkr. Bello, 3 Häuser, 24 Joch Grund, 9 Kilometer von Maribor 1.200.000 jkr. Mehrere kleine Häuser mit und ohne Grund von 500.000 jkr. aufwärts. Weinbergbesitz von 1/2 Millionen aufwärts.

In der Stadt Maribor:

Großes Haus mit zirka 4 Joch Grund für eine Fabrikanlage geeignet, 3/4 Millionen. Mehrere große Geschäftshäuser, sowie mehrere kleine Zinshäuser mit und ohne Garten von 1/2 Millionen aufwärts.

Kauf:

2 Joch Baumgrund in Dopolnica für einen kleinen Besitz.

Kleine Villa in Graz für ein Haus in Maribor 500.000 jkr.

Zwei große Zinshäuser für eine Realität oder Geschäftshaus in Graz 4.000.000 jkr.

Großes Geschäftshaus mit Restauration in Graz gegen eine Villa in Maribor 2.000.000 jkr.

Prima Geschäftshaus mit Gemischtwarenhandel, hochhohen Gebäuden, große Räumlichkeiten in verkehrreicher Gegend an der Reichsstraße, eine halbe Stunde von der Bahnstation an G.B. mit großer Wasserkraft knapp beim Hause vorüberfließenden Wasser gelegen, und ist für jede Industrieanlage geeignet. 1.500.000 jkr. 7274

hat zu verkaufen und zu kaufen „Universal“ konz. promelna pilarna za mahup gemilno, Maribor, Aleksandrova cesta 28.

zu verkaufen

Speisezimmer mit Dekorationsdivan, sehr hübsch gearbeitet. Slovenska ul. 8, im Hof. 7650

Senf, Erbsen, Brennholz, Kohle, Hopfen, Reis, Kartoffeln. Obf verkauft Andrej Ofel, Aleksandrova 57, Tel. 88. 6735

Kinderwagen weiß, m. Gummiräder, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Anzufragen Wildentrainerova ul. 8, 1. St., Tür 5. 7182

Bühnenbrennholz für zirka 300 Stück Eier mit Kohlenbeheizung, tabellos funktionierend, wegen Raummangel sofort zu verkaufen. Anträge unter „14.000 Kronen“ an die Verw. 7449

Ein Paar Pferde sind verhandelt. Anfrage Trdinova ul. 18. 7436

Kinderwagen gut erhalten, preiswert abzugeben. Minska ulica 34, Tür 1, vorn. 7841

Ein erhaltenes Damenrad ist billig zu verkaufen. Podbrezna 2, Gracho. 7837

Gut- und verschiedene andere Tische in großer Auswahl bei S. Kosov, Aleksandrova cesta Nr. 13. Ebendort werden Schaukastenverrichtungen gekauft. 7630

Komplettes Schlafzimmer samt Matratzen, sehr gut, sehr billig. Kolarič, Slovenska ul. 7. 7650

Vorzüglicher Wein zum Einlegen per Liter 10 Kr. bei Ferdinand Horlinger, Aleksandrova cesta 29. 7652

Brauchbares Jagdgerät zu verkaufen. Vender Florian, pod mostom 4. 7651

Pony samt Gefährte u. Einzeiwagen zu verkaufen. Zu besichtigen im Gasthof Spacch, zur Traube. 7653

zu vermieten

Wohnungstausch. Tausche ein Zimmer mit Küche, sonnig, elektr. Beleuchtung gegen ein- u. zweizimmerige Wohnung in der Stadt. Anfrage in der Verw. 7402

Zwei Herren oder Fräulein werden in Kost und Wohnung genommen. Adresse in der Verw. 7614

zu mieten gesucht

Kinderloses Ehepaar sucht möbliertes Zimmer. Zuschriften erb. unter „Solid 1820“ an die Verw. 7646

Stellengesuche

Ungarische Frau sucht Bedienung mit Wohnung. Fr. Felber, Panterwerk, Kolona. 7638

Offene Stellen

Für ein Seldereigeschäft wird eine junge Verkäuferin aufgenommen. Ansh. in der Verw. 7411

Älteres Fräulein oder Frau im Nähen bewandert, zu Kauf gesucht. Anfrage in der Verw. 7642

Stütze der Hausfrau mit Nähkenntnissen u. höherer Schulbildung wird per sofort gesucht. Selbe muß einem 12jährigen Mädchen beim Lernen helfen. Anträge mit Bild und Ansprache erb. an Frau Olga Klein, Zagreb, Surlogasse 9. 7635

2 Stück fahrbare

Motor-Kreissägen

4-6 PS preiswert ab Lager abzugeben. Andree & Nickl, Graz, Keplerstrasse 84. 7472

Schreibmaschine

System „YOST“ sehr gut erhalten um den Preis von 4500 Dinar. 7634

SEIDL, Graz, Wickenburgg. 40.

Herrschafts-Villa

im Villenviertel Maribors, zentrale Lage, mit Stall u. Wagenremise, großem Edelobst- u. Gemüsegarten, sehr guter Bauzustand, Besitz von vier Gassenfronten umfasst, gelangt mit einigen Nachlassgegenständen zum Verkauf. Plan, Beschreibung, Verzeichnis der Verkaufsgegenstände erliegen zwecks Einsicht in d. Verw. Kaufpreis des Besitzes 5 1/2 Millionen Kr. Vestmögliche Interessenten mögen sich an Major Mag Kosak, Maribor, Trubarjeva ulica 11, wenden. 7476

Intelligenter junger Mann

sucht mit

200.000 Kronen

Kaution, Vertrauensstelle, als Stütze des Chefs, Betriebsleiter etc. etc. oder als mittätiger Compagnon zu schon bestehenden Unternehmen. Geht auch ins Ausland. Zuschriften unter „Energisch 28“ an die Verw. 7575

Auf der

Wein-Ausstellung

der Pokrajinska obrtna razstava

vom 8. bis 24. September 1922 im Objekt B werden ab heute nebst Weinmustern auch ganze Bouteillen Wein um sehr ermäßigte Preise abgegeben, und zwar:

zu R 28.—	Bouteille (das Muster 1/10 Liter um R 3.—)
zu R 34.—	„ „ „ um R 4.—
zu R 40.—	„ „ „ um R 5.—
zu R 46.—	„ „ „ um R 6.—
zu R 52.—	„ „ „ um R 7.—
zu R 58.—	„ „ „ um R 8.—
zu R 64.—	„ „ „ um R 9.—
zu R 70.—	„ „ „ um R 10.—

ohne Flaschen (für Flaschen ist pro Stück R 16.— Einsatz zu leisten)! Auch im Ausschank werden die Preise um R 8.— per Liter herabgesetzt.

Vinarski in sadjarski odsek kmetijske družbe

za Slovenijo v Mariboru.

7654